



---

# Licht und Schatten

Unterwegs auf der schönsten Himmelsleiter der Alpen: Der Biancograt auf den Piz Bernina ist eine fantastische Bergfahrt. Ein herrlicher Abenteuerberg, der aber unter dem Massenansturm ächzt.

---

Der Piz Bernina (links, rechts der Piz Scerscen) ist der einzige 4000er der Ostalpen. Der Anstieg über den Biancograt ist berühmt für feine Firnpassagen, bietet aber auch spannende Felsstellen.

„Die Wolken quellen wie aus einer unsichtbaren Spalte am Grat empor, werden vom Sturm verblasen.“

Autor Ralf Gantzhorn

E

Er gehört zu den Momenten in einer Bergsteigerkarriere, die man nur bedingt erleben möchte: der Whiteout! Man steht inmitten des weißen Nichts und sieht – genau – nichts! Unter einem Weiß, um einen herum Weiß. Der Orientierungssinn dreht durch. Das Auge findet keinen Anhaltspunkt. Die Entfernungsgler im Hirn fahren hin und her, von einem Ende der Skala zum anderen.

Doch halt! Da ist doch etwas. Ein Seil! Man weiß: Am anderen Ende des Seils ist der Partner – der Begriff „Life-Line“ bekommt hier noch eine ganz andere Bedeutung! Derjenige, der im Falle eines Falles den eigenen Sturz halten soll. Und auf den man sich – im wahrsten Sinne des Wortes – blind verlassen kann und muss. Doch im Whiteout sieht man eben auch den Seilpartner nicht. Nur ein im Idealfall straff gespanntes Seil, das sich regelmäßig im Rhythmus des Gehens bewegt und einem folgt wie ein unsichtbares Körperteil – von magischer Hand scheinbar in der Schwebel gehalten.

Sebastian, Christian und ich sind unterwegs auf dem Biancogrät. Nur steckt die angeblich schönste Himmelsleiter der Alpen in dichten Wolken, ein scharfer Wind treibt die Schleier von rechts nach links. Der Grat verhüllt sich

mit all seinen für Bergsteiger so reizvollen Formen – wie eine Diva! Dabei sollte eigentlich alles ganz anders sein.

Der Schweizer Wetterbericht hatte für die Berninagrüpe beste Bedingungen vorhergesagt. Frohgemut waren wir daher heute Morgen von der Tschiervahütte aufgebrochen: Unter klarem Sternenhimmel, zusammen mit diversen anderen Seilschaften.

Einsamkeit, das sollte jedem Anwärter auf den Biancogrät klar sein, darf man hier zumindest im Sommer nicht erwarten. Aber das hatten wir auch nicht, wir setzten – wie allerdings viele andere auch – auf Geschwindigkeit. So entbrennt auf dem neu angelegten Zustiegspfad ein Rennen, schnaufend und im Tanz der Stimplampen hangelnd an Drahtseilen und manchmal über kleine Felsbarrieren kletternd. Eigentlich der klassische Moment, um sich zu verlaufen, irgendeine Markierung im Dunkeln zu übersehen.

Aber es kommt, wie es meistens kommt: Am Ende treffen wir uns alle wieder – zum Steigeisen-Anlegen am Fuß des Gletschers. Einen nennenswerten Vorsprung hat sich mittlerweile nur eine Schweizer Seilschaft erlaufen. Auf den Schneefeldern unterhalb der Fuorcla Prielvusa müssen wir uns dann



↑ Unter der Fuorcla Prielvusa oberhalb der Tschiervahütte ist es nicht mehr weit zum Einstieg in den Biancogrät.

entscheiden: Geradeaus über den Klettersteig in die Scharte oder rechts über den steilen Firn? Nach einem Schokoriegel entscheiden wir uns für die Firnfelder. Es ist Anfang Juli und damit früh genug im Jahr, um noch durchgehend im Schnee aufzusteigen. Eine gute Entscheidung! Wir können uns jetzt doch einen kleinen Vorsprung vor den anderen Seilschaften erarbeiten.

Angesommen in der Fuorcla Prielvusa sehen wir die Sonne im Südosten aufgehen – und wieder verschwinden. Denn von Norden zieht eine dunkle Front heran, erste Schneeflocken wirbeln durch die Bergluft. Besorgt schauen wir uns an: „Jetzt umkehren?“ Wir drehen uns zu den anderen Seilschaften um: In Momenten

der Gefahr halten Menschen eben doch zusammen, orientieren sich am Nachbarn. Aber alle gehen weiter. Dem Herdentrieb folgend, steigen auch wir weiter, denn der Weg ist eindeutig: Ein kleiner Felsturm will erstiegen oder umgangen werden, erst danach beginnt der eigentliche Firngrät.

Und so finden wir uns jetzt auf dem Grät wieder, angeseilt in einer Dreierseilschaft, in der einer den anderen nicht



Ralf Gantzhorn

TEXT & FOTOS

Der bekannte Hamburger Fotograf dachte bei der Tour auf den Piz Bernina viel über sein Tun und das Tun der Menschen nach.

sieht, und doch das Leben jedes Einzelnen vom Können des unsichtbaren Anderen abhängt. Vorsichtig stapfen wir weiter, den Pickel in den perfekten Firn rammend. Im Vergleich zu früheren Zeiten ist der Grät längst nicht mehr so steil und luftig. Meine Gedanken schweifen ab zu der Frage, warum ich eigentlich in die Berge gehe? Und gerade in diesem Moment des Nicht-Sehens wird mir klar, dass die Optik für meine persönliche Motivation wohl die größte Rolle spielt.

Keine Sicht zu haben, wäre für mich auf Dauer schwer zu ertragen. Gerade das Spiel zwischen Licht, Himmel, Fels, Eis und Wolken ist einer der Hauptgründe, warum ich die doch manchmal mühseligen Seiten des Bergsteigens auf mich

## „Fassungslos nehmen wir unsere Gipfel-Brotzeit im Stehen ein.“

Autor Ralf Gantzhorn

nehme. Ohne die Aussicht auf Aussicht und Einsicht wäre ich nicht hier. Und ohne die Hoffnung, dass sich Licht und Wetter ändern werden, würde ich wahrscheinlich umdrehen. Licht wirkt auf mich oft wie eine Droge.

So auch jetzt: Plötzlich streift ein Sonnenstrahl – von wo auch immer – den Grät, gibt dem Schnee Konturen, Farbe und Klarheit. Mein Frust ist wie weggeblasen.

Kommt da noch mehr? Es kommt ganz dicke ... mit der Geschwindigkeit eines ICE rast ein blaues Fenster auf uns zu, taucht den unter uns geschwungenen Grät in nahezu unwirklich irisierende Lichtstrahlen. Die Wolken quellen wie aus einer unsichtbaren Spalte direkt am Grät empor, werden vom Sturm verblasen. Zwei Seilschaften versuchen auf der so filigran wirkenden Schneide des Grätes irgendwie den entfesselten Elementen zu trotzen.

Ich bin im Fotorausch, die Umgebung nehme ich nur noch durch das Okular des Suchers wahr. Die Kamera vor dem Auge bin ich abgetrennt vom Hier und Jetzt, mein Finger am Auslöser ist aufgrund der Kälte und des Windes völlig taub. Nach rund zwei Minuten ist der Lichtpuk zu Ende, wir stecken wieder im Nebel. Aber ich bin glücklich, voll Adren-

alin. Das sind die Momente, warum ich in die Berge gehe. Die Schlüsselstelle des Grätes, eine Seillänge 50 Grad steil mit Blankeis, bemerke ich nicht als solche. Wahrscheinlich würde ich jetzt sogar auf einem Bein hier hoch hüpfen. Noch zwei Mal reißt es auf, aber die Einzigartigkeit dieses ersten Moments bleibt unerreichbar. Manchmal benötigt man als Fotograf einfach das Glück im richtigen Moment am richtigen Ort zu sein. Und manch-

mal muss man solche Momente durch vielfaches Wiederholen provozieren. Für mich ist es jetzt die zweite Begehung des Biancogrätes. Glück gehabt!

Wir erreichen den Piz Bianco und damit das Ende des Firngrätes. Das Seil wird eingepackt, die Steigeisen auch, das Wetter hat sich mittlerweile entschieden, von zickig wieder auf gut verträglich umzuschalten. Die dunklen Wolken sind vorbeigezogen und damit auch die



↑ Gipfelwärts: herrlich luftige Kletterei im Mixed-Gelände.

photogenen Stimmungen. Auf dem von der Sonne jetzt angenehm erwärmten Fels turnen wir über die verschiedenen Türmchen auf den Gipfel des Piz Bernina. Was für ein Genuss! Am Gipfel angekommen, suchen wir ein gemütliches Plätzchen für eine Brotzeit. Der Adrenalinpegel ist abgesunken, und der Körper möchte durch eine ordentliche Portion Zucker wieder gestärkt werden. Just in diesem Moment lässt der Wind nach, und wir schauen uns etwas irritiert an: Es riecht wie in einer Kloake. Und tatsächlich: Beim genaueren Hinsehen und Erkunden der wenigen Quadratmeter auf 4049 Meter Höhe finden wir kein Plätzchen, das nicht entweder von Klopapier oder den menschlichen Hinterlassenschaften verunstaltet ist. Müssen in Zukunft auf den populären Gipfelkreuzen der Alpen Doggy-Bags ins-

talliert werden? Etwas fassungslos nehmen wir unsere Gipfel-Brotzeit im Stehen ein, sitzen möchte hier keiner von uns.

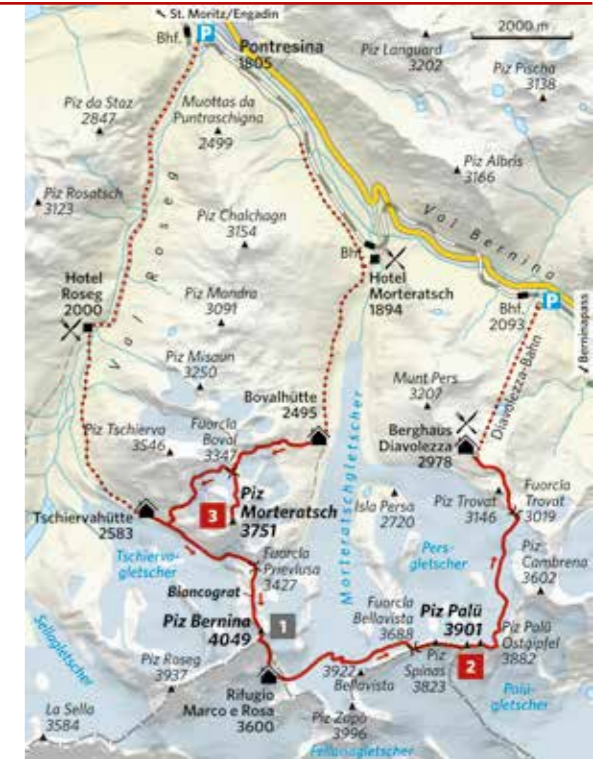
Auf dem Abstieg vom Gipfel über den Spallagrät hören wir zunächst laute Stimmen, sehen können wir aber niemanden. Das ändert sich kurz darauf: Zwölf Alpen-Touristen, ausgerüstet mit allem, was die Bergsportindustrie so hergibt, kommen uns entgegen. Obwohl der Fels trocken ist, klettern sämtliche Mitglieder der Seilschaft mit Steigeisen. Reißan an jedem Block, als wollten sie den Grat auf der Stelle demontieren. Wir sehen zunächst überrascht zu. Als sich eine Gelegenheit zum unfallfreien Vorbeismuggeln ergibt, flüchten wir schnellstens. Hören können wir die Gruppe noch lange, nicht nur wegen des andauernden Steinschlagregens.

Gegen 15 Uhr kommen wir am Rifugio Marco e Rosa an. Nach und nach füllt sich die Hütte, internationales Stimmengewirr und das Klirren der Gläser nach erfolgreichem Gipfelgang erfüllen den Raum. Ich persönlich bin immer noch hin- und hergerissen zwischen der Freude an fantastischen Stimmungen und der Schönheit des Grats auf der einen Seite und den Risiken und Nebenwirkungen massenhaft menschlichen Tuns im Gebirge auf der anderen. Fazit: Licht und Schatten liegen am Biancograt sehr, sehr dicht beieinander. ▲

→ Kurz vor dem Ziel: Der Übergang zum Gipfel des Piz Bernina erfordert nochmals volle Aufmerksamkeit.



ALPIN INFO & TOUREN



↑ Die Tschiervahütte bietet fantastische Blicke auf Biancograt und Piz Bernina.

IM FESTSAAL DER ALPEN

Piz Bernina oder Piz Palü zu besingen, ist ein wenig, wie Eulen nach Athen zu tragen. Beide Gipfel gehören zu den berühmtesten Zielen für Hochtouristen in den Alpen. Dieser Ruf kommt nicht zufällig zustande. Wer herausfinden möchte warum - unbedingt selbst machen.

**1 Piz Bernina, 4049 m - Biancograt**  
 ↗ Hochtour, schwer  
 ⌚ 8-10 Std. ↗ 1500 Hm ↘ 450 Hm

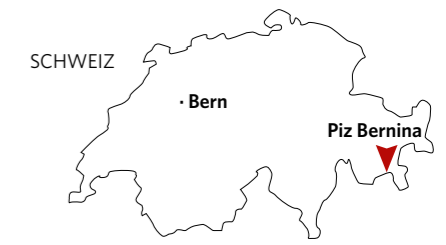
Vielleicht der schönste Firngrat der Alpen, der Alpinisten in Entzückung versetzt.  
**BESTE ZEIT** Mitte Juni bis Ende Juli.  
**TALORT** Pontresina, 1805 m.  
**AUSGANGSPUNKT** Tschiervahütte, 2583 m.  
 → TOURENKARTE 7

**2 Piz Palü, 3901 m - Überschreitung**  
 ↗ Hochtour, mittel  
 ⌚ 6-7 Std. ↗ 650 Hm ↘ 1250 Hm

Klassische hochalpine Überschreitung mit imposanten Tiefblicken.  
**BESTE ZEIT** Mitte Juni bis Ende Juli.  
**TALORT** Pontresina, 1805 m.  
**AUSGANGSPUNKT** Rifugio Marco e Rosa, 3600 m.  
 → TOURENKARTE 8

**3 Piz Morteratsch, 3751 m**  
 ↗ Hochtour, mittel  
 ⌚ 6 ½ Std. ↗ 1250 Hm ↘ 1170 Hm  
 🏠

Wunderbare Eingetour für die anderen Touren und bester Aussichtsgipfel weit und breit.  
**BESTE ZEIT** Mitte Juni bis Mitte August.  
**TALORT** Morteratsch, 1895 m.  
**AUSGANGSPUNKT** Bovalhütte, 2495 m.  
**ROUTE** Hinter der Bovalhütte auf deutlich erkennbarem und markiertem Steig gen Westen. Dieser führt in ein Schuttkar. Über Felsstufen und Bruch geht es nun im Zick-Zack (Markierungen, z. T. Sicherungsstifte, Kletterei bis II) in die Fuorcla Boval (3347 m, ca. 2 ½ Std.). Auf der anderen Seite auf den Gletscher hinunter und sofort nach Süden wenden. Der Felsgrat verliert sich bald im Eis. Hier wendet man sich nach links und gelangt so auf die vergletscherte Nordflanke des Piz Morteratsch. Je nach Spaltensituation steigt man über diese auf den Gipfel (1 ½ Std. von der Fuorcla Boval). Der Abstieg führt zunächst wieder hinunter auf den Rest des Vadrettin da Tschierva. Man quert diesen auf seine Westseite. Bald trifft man auf Pfadspuren, die über viel Schutt hinunter zur Tschiervahütte leiten.



**HOTELCHECK** 🏠  
**HOTEL MORTERATSCH, 1895 m**

**KONTAKT** Hotel Morteratsch, CH- 7504 Pontresina, Tel. +41 81 8426313, [morteratsch.ch](http://morteratsch.ch)  
**GEÖFFNET** Ganzjährig.  
**SCHLAFEN** 30 Zimmer.  
**ESSEN** Von deftig bis mediterran, alles dabei! Bündner Nusstorte nicht zu vergessen.  
**KOMFORT** Große helle Zimmer, modern eingerichtet. Ein paar schönere Bilder täten dem Hotel gut. Die Haltestation der Berninabahn liegt direkt vor der Haustür.  
**ALPIN-FAZIT** Solides Berghotel, prima geeignet zur Regeneration nach der Tour.

